

Utopie I offline

Kornschütte Luzern connected by visarte zentralschweiz

November 2018

Anmerkungen zum Thema und zur Ausstellung
von Mischa Camenzind

Ein wirklich leistungsfähiger totalitärer Staat wäre einer, worin die allmächtige Exekutive politischer Machthaber und ihre Armee von Managern eine Bevölkerung von Zwangsarbeitern beherrschen, die gar nicht gezwungen zu werden brauchen, weil sie ihre Sklaverei lieben. Ihnen die Liebe zu ihr beizubringen, ist in heutigen totalitären Staaten die den Propagandaministerien, den Zeitungsredakteuren und Schullehrern zugewiesene Aufgabe.

Aldous Huxley, Schöne neue Welt, 1948

*Sklaven müssen sein,
sonst wäre der Zucker zu teuer.*

Charles de Secondat, 1842

Uto-pie

Substantiv [die]

Eine Idee, die so wirklichkeitsfern oder fantastisch ist, dass man sie nicht verwirklichen kann.

Utopie offline ist natürlich ein Widerspruch. Und eine Utopie. Eine Idee, die so wirklichkeitsfern ist, dass sie nicht verwirklicht werden kann. Punkt. Nie waren wir weiter von einer Utopie im off entfernt als zu Beginn dieses 21. Jahrhunderts, denn Fortschritt kann nie rückgängig gemacht werden und nostalgische Verklärungen sollen den politischen Populisten überlassen werden. Wir lieben Smartphones, Google und Facebook viel zu sehr, als dass wir sie aus unseren Leben verbannen würden. Zum Glück! Auch ich bin froh, gibts dann und wann Google Maps, dass mich beim Suchen von Adressen vor dem Umherirren bewahrt und es ist angenehm, durch ein leichtes Tippen Antworten auf Fragen zu bekommen, für man früher haufenweise Bücher durchforstet hätte. Nur: Warum laufen plötzlich alle so gebückt und irgendwie ferngesteuert durch unseren Alltag und starren unentwegt auf dieses Ding in ihren Händen? Ist es Liebe? Abhängigkeit? Sucht?

Es ist ja nicht nur das Smartphone alleine, dass unser Leben gerade von den Füßen auf den Kopf stellt. Unser ganzes Verhalten ist sich am Verändern und wirkt immer durchuniformierter. Algorithmen bestimmen, was wir lesen, wen wir mögen und wie wir denken. Klicks sind zur allgemeingültigen Referenz und zum Trendbarometer geworden. Was früher Filme waren, sind heute Trailer, denn unsere Aufmerksamkeitsspanne verringert sich mehr und mehr und beträgt noch ein paar Sekunden. Sich einen Touch Individualität zu bewahren ist die grösste Sorge heutiger Teenager, denn: Wie unterscheidet man sich vom Gegenüber, wenn Coolness immer und überall downzuloaden ist? Das Internet als Lebenshilfe und weltumspannende, allwissende Bibliothek gleicht einer Shoppingmall und Bühne zur Selbstinszenierung und Fake News und politische Einflussnahme untergraben das Fundament der Demokratie. Zur Hölle also mit diesem Internet und zurück in die Höhlen?

Früher war es einfach, gegen Big-Buisness zu wettern, gegen diese Oligarchie aus Banken, Öl- und Pharmafirmen. Man versteckte das Geld unter dem Bettkissen, fuhr Velo und trank Tee. Heute verzehren wir die richtig dicken Fische eben selbst am liebsten. Im FT Global 500 Index, der die größten börsennotierten Unternehmen analysiert, heissen 2018 5 der 6 umsatzstärksten Firmen: Apple, Google, Microsoft, Amazon und Facebook. Dieser Text wurde mit einer Microsoft Software auf einem Apple-Gerät geschrieben, ich google Information und bestelle Bücher bei Amazon und die meisten Besucher besuchen diese Ausstellung, da Facebook sie dazu eingeladen hat.

Madeline Price, eine amerikanische Medienphilosophin, meinte vor kurzem, die Menschheit befinde sich momentan im Wilden Westen der Digitalisierung. Alles sei relativ unbedarft, roh und archaisch und wir müssten erst lernen, richtig damit umzugehen. Das soll unser Ansatz sein. Utopie: offline bedeutet darum nicht zwingend nur das Nicht-Verbunden-Sein mit dem Internet oder als Alternative dazu, die Abschaltung und/oder den Rückzug in die Natur. Vielleicht mahnt es viel mehr zu einem Paradigmenwechsel und zu einer Wiedererlangung der persönlichen Autonomie. Denn wenn ich manchmal durch die Strassen schaue, bin ich im Umgang Mensch/Smartphone nicht immer so sicher, wer hier jetzt wem Befehle gibt. Und so propagiert Utopie offline vielmehr einen gelasseneren Umgang mit der Vernetztheit und fordert die Rückeroberung des Individuellen, Zufälligen und Ungenauen, die immer mehr aus unserem Denken und Empfinden verdrängt werden.

Auch diese Ausstellung in der Kornschütte will und kann keine Antworten auf all diese Fragen geben und sie ist keine wissenschaftliche Standortbestimmung, Abrechnung oder Schlüssel zur Revolution. Vielmehr soll es ein Spiel zwischen Gegebenheiten und Umkehrungen und das Ausprobieren anderer Strategien sein. Auch ein Versuch von Materialität im Kontext von Konzept, Poesie und Ironie.

Utopie i offline besteht auch aus physischen und geistigen Rückzugsorten und Arbeiten, die sich beklemmend mit einer digitalen Zukunft befassen, andere, die sich lustig darüber machen. Die Ausstellung impliziert die Rückkehr vom Virtuellen zum Realen oder umgekehrt und kann als Insel im Meer der Wirklichkeit gedacht werden. Aufzuschauen statt Runterzustarren. Real statt fake. Und wer schon Flexibilität propagiert, muss auch mit ihr umgehen können und so mischt sich ein Werk direkt in die Luzerner Kulturpolitik ein, was sicher auch sehr Utopie offline ist!

Ergänzend zur eigentlichen Ausstellung ist eine Stubenecke eingerichtet, die als bequemer Begegnungsort angedacht ist und wo man sich zum Thema Digitalisierung informieren kann.

damit es anders anfängt

zwischen uns

Hilde Domin